

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **114 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERATUR

Das Fliegerbuch. Bearbeitet von E. Wetter. (Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich)

In sechs Kapiteln von zusammen 481 Seiten Umfang nehmen die Verfasser Stellung zu verschiedenen Problemen, Fragen und Möglichkeiten der Fliegerei. Aufbau und Umfang stempeln das Buch zu einem «Handbuch über das gesamte Flugwesen». Die Abhandlungen sind im allgemeinen klar und leicht lesbar geschrieben. Da das Buch sich an «jedermann» richtet, hätte allerdings da und dort in der Darstellung darauf mehr Rücksicht genommen werden dürfen.

Im 1. Kapitel gibt E. Wetter einen kurzen Abriss der Entwicklungsgeschichte des Flugwesens. Er will nur die großen Zusammenhänge zur Darstellung bringen. Damit legt der Verfasser den roten Faden und die Abmarkung für das ganze Buch fest. Im Abschnitt «Wege und Ziele des Menschenfluges» ist eine persönliche Ansicht zur Entwicklung des Flugwesens niedergelegt. Demnach wäre die Tatsache, daß der Mensch sich zu wenig der «Größe» des Fliegens *bewußt* ist, schuld an der heutigen verhängnisvollen Verwendung der Fliegerei. Das dürfte ein Irrtum sein. Zum Erkennen muß sich ein entsprechender moralischer Willensimpuls paaren, Erkennen allein genügt nicht.

Im 2. Kapitel sind die Grundzüge der Flugtechnik dargestellt. Es handelt sich namentlich in den Abschnitten 8–11 (Aerodynamik) um etwas schwer zu behandelnden Stoff. Die Verfasser haben sich zu wenig an grundsätzliche, einfache und anschauliche Darstellung gehalten. Betrachten wir z. B. den wichtigen Abschnitt Auftrieb. Er ist nicht nur nicht einfach, sondern oft sogar verwirrend. Anfangs wird der Auftrieb als Reaktion dargestellt, mit dem Segnerschen Wasserrad als Beispiel, was nun wirklich zum Verständnis des Auftriebes wenig beitragen kann. Dann wird auf S. 69 unten erklärt, der Auftrieb sei im wesentlichen einseitiger Formwiderstand. Einige Zeilen weiter oben aber ist dargelegt, die auf den Körper ausgeübten Kräfte lassen sich *trennen* in: Widerstand *und* Auftrieb. Schließlich steht auf S. 70, der weitaus größere Teil des Auftriebes sei dem Sog zu verdanken. Die Behandlung der physikalischen und aerodynamischen Grundbegriffe kann auch noch in anderen Belangen nicht befriedigen.

Im 3. Kapitel ist der Modellflug behandelt. Nur das Wichtigste, aber dafür verständlich und man möchte gerne sagen, auch «einleuchtend» ist hier dargestellt. Der rote Faden ist in jeder Beziehung gewahrt, auch die Skizzen sind sehr instruktiv, kein Strich, der nicht zum Verständnis beitrüge. Nicht unbedingt einig gehen kann man mit dem Verfasser mit seinen Darlegungen auf Seiten 202 und 205. Dem Satz «schließlich findet sich beim Modellfliegen auch in vermehrtem Maße jene echte, fliegerische Begeisterung, die zu einem draufgängerischen Militärpiloten notwendig ist» ist beizufügen, «sofern das Spielerische in den entscheidenden Jahren verlassen wird». Der reife Jüngling muß jetzt seinen Horizont weiten, auch andere Ziele müssen in das Blickfeld rücken. Gerade in unserem Zeitalter des Spezialistentums müssen wir meines Erachtens alles tun, um die Jugend nicht zu früh sich einseitig festlegen zu lassen. Die Aufmerksamkeit muß auf das Geschehen im allgemeinen gelenkt werden. Zu frühes Spezialisieren macht die Jugend weltfremd.

Im 4. Kapitel ist der Segelflug dargestellt. Eingangs ist eine klare und einfache Zielsetzung und Abgrenzung gegeben. Die folgenden Seiten sind dann merklich propagandistisch abgefaßt. Von Seite 232 an setzen dann die sachlichen Darlegungen ein, die zwar nicht ohne Widersprüche sind zu den ersten Seiten. «Wessen das Herz voll ist,

geht Mund und Feder über», möchte man zeitweise sagen. Im ganzen aber ein erfreuliches Kapitel.

Das 5. Kapitel behandelt «das Flugzeug im Dienste der Zivilisation». Dieses Kapitel ist zu den vorherigen Kapiteln nicht widerspruchsfrei. Die Ausführungen an sich sind interessant, weichen aber vom roten Faden mehrfach ab und sind zu weitschweifig.

Im 6. Kapitel behandelt E. Wetter die Grundzüge der Luftkriegführung. Ohne mit allen Darlegungen einverstanden zu sein, ist festzustellen, daß der Verfasser in übersichtlicher Art die Grundzüge der Luftkriegführung im vergangenen Krieg dargestellt hat. Etwas klarer möchte man sich den Abschnitt Hoch-, Tief- und Sturzangriffe wünschen.

Dann hätte hier mit Vorteil noch die Technik des Luftkampfes und die Darstellung der zahlenmäßigen Stärke der Luftwaffen sowie ein Vergleich mit den Landheeren Platz finden können.

Ich erlaube mir, den Inhalt des Buches einer einläßlichen und kritischen Würdigung zu unterziehen, weil es mir ein Buch zu sein scheint, das eine große Lücke in der Literatur auszufüllen hat. Aber gerade darum dürfen auch Ansprüche gestellt werden, die gegenüber *irgend* einem Buch nicht erhoben würden. Oberstlt. Eggenberger

Bomber Offensive. Von Luftmarschall Arthur Harris. Verlag Collins London. 1947.

Der Oberbefehlshaber des britischen Bomberkommandos von 1942 bis Kriegsende schildert in diesem fesselnd geschriebenen Buch die Entwicklung des Luftkrieges über Deutschland. Seine oft mit trockenem, echt britischem Humor gewürzten Darstellungen geben einen Begriff von den Schwierigkeiten, welche sich dem Aufbau einer schlagkräftigen Bomberstreitmacht in den Vorkriegsjahren, aber auch noch während des ganzen Krieges, entgegenstellten. Wir verfolgen das andauernde Wechselspiel zwischen verbesserten Verteidigungsmaßnahmen der deutschen Abwehr und entsprechend geänderten Angriffsmethoden der britischen Bomber. Eindeutig geht der entscheidende Anteil der neuen, auf der Radartechnik basierenden Navigationssysteme am endgültigen Erfolg hervor.

Für unsere Landesverteidigung ist die Tatsache interessant, daß es außer den mit Spezialbomben zerstörten Staudämmen an der Eder und Möhne auch Talsperren gab, deren besondere Konstruktion Treffern mit denselben Angriffsmitteln erfolgreich widerstand.

Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß Deutschland gleich wie Japan durch massive Bombardierung allein hätte zur Übergabe gezwungen werden können, und zwar noch ein Jahr früher, ohne daß eine eigentliche Invasion notwendig gewesen wäre. Die maßgebenden alliierten Stellen hätten jedoch zu wenig Vertrauen in die Wirksamkeit der strategischen Bombardierung gesetzt und der Flugzeugproduktion nicht den erforderlichen Vorrang vor anderem Kriegsmaterial eingeräumt.

Im Ausblick auf die Zukunft glaubt Harris, der schwere Bomber habe seine Rolle ausgespielt, da es zweckmäßigere Mittel wie ferngelenkte Raketengeschosse oder Agenten gebe, um Atomsprengekörper in Feindgebiet zu bringen. Er schätzt eine derartige Kriegführung so wirksam ein, daß er behauptet, keine moderne Armee, deren industrielle Basis auf diese Weise zerstört sei, könne weiterkämpfen. Man brauche nur noch die Polizei zu schicken, um sie zu arretieren! Dieser überspitzten Auffassung können wir uns allerdings nicht anschließen. Der Widerstand eines zur Abwehr geistig voll einsatzbereiten Volkes wird sich nie aus der Luft allein brechen lassen. Immerhin enthält das Buch auch für uns beherzigenswerte Mahnungen, nicht aus falsch verstandener

Tradition heraus veraltete Waffen beizubehalten, sondern in Maßstäben zu denken und zu planen, welche mit der rasch fortschreitenden Technik im Einklang stehen.

Hptm. Specker

Fünf Jahre auf dem Kommandoposten des Generals. Von Bernard Barbey. Verlag Herbert Lang, Bern.

Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des Buches «P.C. du Général», in welchem der einstige Chef des persönlichen Stabes des Generals seine Tagebuchnotizen veröffentlicht. Das Buch ist in der Februar-Nummer der ASMZ. rezensiert worden. Auch die deutsche Übersetzung beläßt die Überzeugung, daß die Publikation dieses Tagebuches nicht tunlich gewesen ist. Es mag die Leser der ASMZ. interessieren, daß die «Revue Militaire Suisse», das Sprachrohr der westschweizerischen Offiziere, die genau gleiche Auffassung vertritt. Einer eingehenden Besprechung in der April-Nummer entnehmen wir folgende Ausführungen: «Il y a des sujets sur lesquels il convient de garder un extrême réserve. Ceux qui sont le plus près du Haut commandement surtout, doivent donner l'exemple de la discrétion. Le Lt. Col. Barbey, démobilisé, s'est cru libéré de toute contrainte, il ne s'est pas abstenu de jugements et de considérations qui ne peuvent être lancés dans le public sans dommage... Si l'auteur de ce livre, qui, on pourrait le croire, a tout prévu, tout fait, tout inventé, y compris le rapport du Grütli, s'autorise de sa collaboration avec le commandant en chef de l'armée et de son activité passé pour en faire un livre, qui, publié trois ans plus tôt, lui aurait valu d'être traduit devant un tribunal militaire, avec quels arguments pourrait-on interdire à d'autres de publier ce qu'ils ont vu, entendu et su de confidentiel dans leur service?

Un succès de librairie bien agréable ne suffit pas à répondre à cette question. La troupe qui, sans doute, a fait pour la patrie des sacrifices plus durs que M. Barbey, comprendra mal les intentions de ce fonctionnaire fédéral.

A côté de l'intelligence, du jugement rapide, de la culture générale, les qualités essentielles exigées d'un officier d'EMG. sont le tact, la modestie et la discrétion. L'auteur de ce livre ne les possède guère.»

Le peuple Japonais et la guerre. Von Robert Guillain. Verlag René Julliard, Paris.

Robert Guillain, der als Direktor der französischen Nachrichtenagentur «Havas» in Japan vom Kriegsausbruch überrascht wurde und dann gezwungen war, während des ganzen pazifischen Krieges in Japan zu bleiben, gibt eine Darstellung seiner Erlebnisse in den Jahren 1941 bis 1945. Was dieses Buch für uns besonders reizvoll macht, ist sein Standort der Betrachtung: wohl ist es geschrieben aus der japanischen Perspektive und zeigt das Gesicht des Krieges, wie es von Japan aus gesehen wurde; aber sein Verfasser ist nicht nur ein objektiver und stets neutraler Beobachter, sondern auch ein ausgezeichnete Kenner der japanischen Verhältnisse. Die Schilderung all der bekannten, in dieser Blickrichtung aber doch vielfach nur ungenügend bekannten Phasen des pazifischen Krieges, von Pearl Harbour bis zur Besetzung Japans durch die Amerikaner, und vor allem das Bestreben Guillains, den nur schwer verständlichen Charakter des japanischen Volkes zu deuten, machen das Buch zu einem wertvollen Dokument für das Geschehen auf dem japanischen Kriegsschauplatz. Die Darstellung Guillains zeigt erneut, daß für das volle Verständnis geschichtlicher Ereignisse beide Seiten anzuhören sind. Darin, daß der Verfasser die andere Seite zeigt, ohne selbst die andere Partei zu sein, liegt der besondere Wert seiner Memoiren.

Hptm. Kurz

Von Talleyrand zu Molotoff. Von Robert Ingrim. Thomas Verlag, Zürich, 1947.

Das Buch führt den Untertitel: «Die Auflösung Europas» und sucht, tief schürfend, nach den Ursachen dieses Prozesses – wenn er sich verwirklichen sollte. Es gibt für den Verfasser nur eine Grundursache, den Nationalismus, welcher europäische Staaten von Zeit zu Zeit in Kriege und damit ganz Europa in unseren Tagen in einen Zustand der Schwäche führte, so daß die Gefahr besteht, es in dauernde Abhängigkeit außereuropäischer Mächte zu bringen. Mit gradliniger Konsequenz verfolgt der Verfasser diese These, wobei er weit vor Talleyrand beginnt. Der Nationalismus wird für Ingrim begründet auf dem Gebiete des Religiösen, durch den zur Staatsreligion tendierenden Protestantismus. Die französische Revolution wird zur Trägerin des Nationalismus auf militärischem Gebiete dadurch, daß sie durch die Schaffung des Massenheeres die Kriegführung aus dem engern Bezirk des Dynastischen in das Gebiet des Nationalen führt. Das Buch kommt zu verblüffenden Resultaten, denen zum mindesten die Folgerichtigkeit nicht abgesprochen werden kann. Der Wiener-Kongreß, wie auch seine Hauptspieler Metternich, Talleyrand und Castlereaghs erhalten einen verklärenden Schimmer im Gegensatz zu den nach ihnen führenden Männern, welche in Verkennung der Gesamtlage Europas nur nationalistische Bestrebungen im Auge hatten. Nicht unerwähnt sei das sachliche Urteil über Bismarck, der weit mehr als seine Nachfolger europäische Gesichtspunkte vertrat. In den hochinteressanten Gegenwarts- und Zukunftsbetrachtungen deckt Ingrim auf, welche Gefahren der Demokratie als Idee drohen, zum Teil aus der Demokratie selbst, dann nämlich, wenn die Menge und Masse sich von nur nationalistischen Motiven führen lassen sollte. Damit ist der Bogen von Talleyrand zu Molotoff gespannt und zugleich erklärt, wo die Ursachen der heutigen Spannung zwischen West und Ost liegen.

K. B.

Neue Karten. Im Geographischen Verlag Kümmerly & Frey (Bern)

sind einige neue Karten herausgekommen, die neuerdings die Leistungsfähigkeit dieses Verlages und die hochentwickelte Technik der Kartographie beweisen. Eine *Gesamtkarte der Schweiz* im Maßstab 1 : 400 000 zeigt ein plastisches Relief mit 15 000 Namen, die die Leserlichkeit nicht im geringsten beeinträchtigen. Das Pendant ist eine Touristenkarte im gleichen Maßstab, die das Verkehrsnetz, die Postautokurse und die Straßen gut heraushebt und mit besonderer Tönung der Gletscher für jeden Wanderer oder Alpinisten eine wertvolle touristische Vorbereitungsmöglichkeit gibt. Eine Exkursionskarte mit Skitouren-Routen von *Saas-Fee* im Maßstab 1 : 50 000 orientiert trefflich über eine der schönsten Berggegenden des Wallis.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG., Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 19 01, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement 9 Fr., Einzelnummern 1 Fr. plus Porto.
Ausland (unter frankiertem Streifenband) bitte anfragen.

Insertionspreise: $\frac{1}{1}$ Seite 120 Fr., $\frac{1}{2}$ Seite 65 Fr., $\frac{1}{4}$ Seite 35 Fr., $\frac{1}{8}$ Seite 20 Fr.
Bei Wiederholungen Spezialrabatt.